

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Die Handelskrisen und ihre Ursachen.

Dr. C. Was wir unter Handelskrisen verstehen, ist eine ziemlich komplizierte Erscheinung der neueren Zeit. Etwa erst seit zwei und einem halben Jahrhundert sehen wir diese Krankheitsform des modernen Staatswesens auftreten.

Es ist schon mancherlei über diese Krisen geschrieben worden, aber eine maßgebende Arbeit fehlt heute noch. Manche, und zwar die wichtigsten Ursachen dieser Krisen, fängt man überhaupt erst in neuester Zeit an genügend zu durchforschen.

Deutschland ist verhältnismäßig spät von der sozialen Krankheit der Handelskrisen ergriffen worden: eigentlich erst seit etwa 20 Jahren kennen wir dieselben aus eigener Erfahrung, und zwar haben wir in diesem Zeitraum gerade jetzt die zweite Handelskrisis zu bestehen, denn wir befinden uns immer noch in einer solchen.

Wir werden uns über die Sache also wohl am besten informieren, wenn wir zuerst den Ursachen auf den Grund zu kommen suchen, welche bei uns nun schon zweimal — und zwar in den 50er Jahren und jetzt — zu einer Handelskrisis geführt haben.

Am nächsten liegt es uns natürlich, die Ursachen der gegenwärtigen Handelskrisis einmal zu untersuchen. Sehen wir also einmal zu, was es damit für eine Verwandtschaft hat.

Eine ganz unzweifelhafte Thatsache ist es zunächst, daß der Anfang unserer gegenwärtigen „Krisis“ genau zusammenfällt mit dem „großen Krach“ von 1873. Die Entwicklung war dabei folgende:

Einige Milliarden Thaler waren, in Folge des Reichs-Actiengesetzes von 1870, plötzlich in Actienunternehmen angelegt worden. Bei Actienunternehmen ist aber bekanntlich die Agiotage mit den Actien derselben durchschnittlich wichtiger für die „Unternehmer“ (Gründer und Actionäre), als das Unternehmen selbst. In diesem Agiotagespiel an der Börse hatten sich von 1870—1873 Milliarden von Nationalvermögen bewegt. Der Geist der redlichen Arbeit und des soliden Erwerbes war bei uns in wenigen Jahren tief geschädigt worden. Der finanzielle Schwindel, die geschäftliche Unsolidität, die Corruption, der Begriff über das, was in Geldsachen erlaubt und nicht erlaubt ist, waren im unmittelbaren Gefolge dieses Treibens mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen bei uns eingezogen.

Die erste gewaltige Erscheinung, durch welche sich der auf jeden Actienwindel historisch nachweisbar folgende Krach bei uns präsentierte, war der im Mai 1873, den Kundigen nicht unerwartet eingetretene, plötzliche und ungeheure Sturz der Jahre hindurch mittelst nichtswürdigen Börsentreibens zu unsinniger Höhe emporgeschwindelten Actien-Curse. In wenigen Wochen waren von diesen Curfen in Deutschland und Oesterreich Verluste im Gesamtbetrage von mehreren Milliarden Mark zu verrechnen. Das bedeutete mit einem Schlage eine ungeheure Revolution im Besitzstand der Nation. Diese enormen Verluste trafen vorzugsweise die mittleren und unteren Bevölkerungsklassen, deren Ersparnisse jetzt plötzlich im Rachen des Börsenmoloch verschwanden.

Die nächste Folge dieses Vorganges war eine allgemeine große Einschränkung des Consums in den breiten Schichten der Bevölkerung. Dann kamen die unmittelbar auf den „Krach“ folgenden zahlreichen Concurse und Liquidationen von Actiengesellschaften jeder Art. Arbeiter wurden zahlreich entlassen, die Arbeit wird eingeschränkt, der Lohn wird herabgedrückt. — Folge davon ist abermalige Einschränkung des Consums in großen Bevölkerungskreisen.

Die Kaufleute hatten sich auf ein stetiges Wachsen oder doch Fortdauern der in der Zeit des Schwindels kolossal gesteigerten Consumption eingerichtet und sind nun, der unerwarteten Consumtionsstörung gegenüber, auf einmal in der — „Ueberspekulation.“ — Ganz gleichmäßig empfindet die Industrie die unerwartet starke Abnahme des Consums. Kaufleute und Industrielle haben überdies selbst größtentheils an der Börse mitgespielt, und sind auch von dieser Seite durch mehr oder minder starke Verluste betroffen worden. — Folge dieser zweiten Serie von Erscheinungen ist nun eine starke Zunahme der kommerziellen und industriellen Concurse.

Selbst die städtischen Grundstücke sind durch die Actien-Baugesellschaften in großem Maßstab mit in die Schwindelbewegung hinein gezogen worden. Die durch die Schwindelwirthschaft rückweise emporge-

schnellten Miethen sinken nach dem Krach eben so schnell wieder herab — Folge ist der städtische Grundstücks- und Häuserkrach u. c.

Und so wälzt sich denn der Jammer von Stufe zu Stufe und von Jahr zu Jahr auf alle Klassen der Bevölkerung über; auch die große Eisen- und Kohlenindustrie bleibt natürlich nicht davon verschont.

Das summarische Schlußbild dieser Entwicklung ist dann ein großer und allgemeiner Nothstand, welcher von den an diesem „Aufschwunge der Volkswirtschaft“ Meistbetheiligten und ihrer Presse erst lange abgelängnet, und, wenn dies nicht mehr möglich ist, falschen Ursachen in die Schuhe zu schieben gesucht wird.

Schwindel — Krach und Nothstand sind also drei fest verbundene Glieder einer volkswirtschaftlichen Kette.

So spielte sich die Sache von 1870 bis heute ab in Deutschland und Oesterreich. So spielte sie sich ab in den fünfziger Jahren in Deutschland. So spielte sie sich seit den sechziger Jahren bis heute ab in Rußland. So spielt sie sich in regelmäßigen Wiederholungen mit schnellerem und akuterem Verlaufe ab in England. So hat sie sich wiederholt abgespielt in Frankreich, und noch öfter in den Verein. Staaten (letzter Krach: 1873.) Selbst Dänemark, Italien, Portugal und Brasilien haben in jüngster Zeit ihre „Finanz- und Handelskrisis“, d. h. ihren obligaten Actien- und Börsenschwindel, nebst unvermeidlichen darauffolgenden Krach und Nothstand gehabt. —

Solche Erscheinungen verdienen sehr ernste Erwägung.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Nach der „Prov.-Korr.“ hat der Verlauf der Sozialistendebatte die Hoffnung erhöht, daß es gelingen werde, eine Vereinbarung auf den wesentlichen Grundlagen des Entwurfs zu erreichen. Die Auffassung der Regierung von der Nothwendigkeit einer energischen Bekämpfung der sozialdemokratischen Bewegung an und für sich ist im Laufe der Berathung von allen Parteien außer der Sozialdemokratie selbst bestätigt worden. — in Betreff der Waffen, wie sie die Regierung als allein wirksam in Anspruch nimmt, wird allerdings seitens der Fortschrittspartei und der ultramontanen Partei der frühere Widerspruch von Neuem geltend gemacht, dagegen scheint die national-liberale Partei unter den thatsächlichen Verhältnissen, wie sie neuerdings bestimmter zum allseitigen Bewußtsein gelangt sind, ebenso wie die konservativen Parteien bereit, den Regierungen auf dem vorgeschlagenen Wege vorbehaltlich gewisser Aenderungen im Einzelnen zu folgen. Der einzige Redner der nationalliberalen Partei, welcher in der ersten Lesung das Wort nahm, der Abg. Bamberger, erklärte nach einer Rede des Sozialdemokraten Bebel: „Wenn er noch hätte im Zweifel sein können, so hätte diese Rede ihn davon überzeugt, daß kein Versuch unterlassen werden dürfe, uns von den drohenden Gefahren zu befreien.“

— Vom 1. Oktober d. J. ab treten im Verkehr der Postanstalten des Reichs-Postgebiets unter einander, sowie im Verkehr derselben mit den Postanstalten in Baiern und Württemberg an Stelle der bisherigen Vorschriften über das Postvorschußverfahren neue Bestimmungen in Kraft. Danach findet eine Auszahlung von Postvorschußen gleich bei der Einlieferung der Sendungen allgemein nicht mehr statt. Die bisherige Benennung „Postvorschuß“ kommt daher in Wegfall und wird überall durch die Bezeichnung „Postnachnahme“ ersetzt. Denjenigen Körperschaften oder Personen, welche sich die Auszahlung von Vorschußen gleich bei der Einlieferung der Sendungen durch Hinterlegung einer Kaution gesichert haben, wird letztere deshalb zurückgezahlt, nachdem festgestellt ist, daß die mit Rücksicht auf die Kaution gezahlten Postvorschuße von den Empfängern berichtet oder von den Absendern erstattet worden sind. Bei Einlieferung jeder Nachnahmesendung wird dem Absender über den Betrag eine Bescheinigung ertheilt, doch können denjenigen Korrespondenten, welche Werth- und Einschreibsendungen auf Grund von Post-Einlieferungsbüchern zur Post geben, die Bescheinigungen über Nachnahmen ebenfalls in diesem Buche ertheilt werden. Auch soll solchen Korrespondenten, von welchen fortgesetzt Nachnahmesendungen in größerer Zahl eingeliefert werden, gestattet sein, besondere Postnachnahme-Einlieferungsbücher zu führen, in welchen die Bescheinigungen von der Post ertheilt werden. Doch muß der Anwendung derartiger Bücher eine Verständigung mit dem Vorsteher der Postanstalt vorangehen, in welcher beiderseits der Vorbehalt der Auf-

hebung dieses Verfahrens zu stellen ist. Die Formulare zu diesen Büchern werden von der Post unentgeltlich verabfolgt. Ueber den vom Empfänger der Nachnahmefendung bezahlten Betrag wird eine Postanweisung ausgestellt und auf Grund derselben der Betrag gegen Erhebung der Bestellgebühr, ohne jeden Portoanfang für die Beförderung der Postanweisung, dem Absender der Nachnahmefendung durch die Briefträger ausgezahlt. — Obgleich die Aufhebung der bei einer Kautionsbestellung bisher üblichen Baarzahlung der Postvorschüsse vielen Absendern nicht erwünscht sein wird, so ist doch das Bestreben der Postbehörde, das neue Verfahren, den Korrespondenten möglichst bequem zu machen, unverkennbar. Die Postnachnahme-Einlieferungsbücher werden denjenigen Korrespondenten, welche zahlreiche Nachnahmefendungen abschicken, eine werthvolle Uebersicht über diesen Geschäftszweig bieten und andere bisher geführte Kontos unzweifelhaft ersetzen. Die Führung solcher Bücher ist den Geschäftsleuten daher dringend anzurathen. Nicht zu unterschätzen ist ferner die Einrichtung, daß der bezahlte Nachnahmebetrag dem Absender durch den Briefträger in das Haus gebracht wird, wodurch mancher zeitraubende Gang zur Post, um über die Einlösung eines Postvorschusses Erkundigungen einzuziehen, in Wegfall kommt.

— Am 18. Septbr. früh 3 Uhr ist in dem Postwagen eines von Magdeburg nach Berlin abgelaufenen Güterzuges durch Selbstentzündung eines Colli Feuer entstanden. Der Zug wurde zum Stehen gebracht. Der Wagen ist bis auf die Eisenbestandtheile mit sämtlichen Briefen und 800 Paketen verbrannt und sind nur 15 Pakete gerettet worden. Der Postschaffner rettete sich durch's Fenster.

— Von sehr großem Interesse ist die Berechnung, welche ein Wiener Blatt über die Kosten der Okkupation aufstellt. Darnach braucht die österreichische Okkupationsarmee bei ihrem heutigen Stande von 200,000 Mann täglich eine Million Gulden. So lange der Stand geringer war, brauchte man natürlich auch in demselben Verhältnis weniger, aber von dem 60-Millionenkredite soll, was wohl glaublich erscheint, doch nichts mehr übrig sein und die Regierung selber soll bis zum Zusammentritt der Legation weitere 25 Millionen Gulden aufzunehmen beschloffen haben. Da Niemand zu sagen vermag, wie lange die Aktion bis zur Durchführung der Okkupation noch wird dauern müssen, erweckt dieser Bedarf im Hinblick auf die ohnehin nicht günstig stehenden österreichischen Finanzen manche Besorgnisse.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 16. September. Vorgestern Nachmittag bettelten zwei Landstreicher in der frechsten Weise im Dorfe Markleeberg. Sie trieben ihre Unverschämtheit so weit, daß sie in der Wohnung eines Gärtners Kuchen verlangten. Als ihnen das Verlangen abgeschlagen wurde, schlugen Beide mit ihren Stöcken den Gärtner, und zwar in Gegenwart der Frau und Tochter desselben und dermaßen, daß derselbe nicht unbedeutende Verletzungen davontrug. Es gelang weder in diesem Falle, noch in dem andern, wo ein Schlosser auf dem Wege zwischen Binnewitz und Biegra bei Döbeln von einem Unbekannten seines Portemonnaies nebst Baarschaft beraubt wurde, der Thäter habhaft zu werden.

— Chemnitz. Hier machten am 24. Mai d. J. einige Herren die Wette, daß eine am Abend des genannten Tages hieselbst zur Post gegebene „Korrespondenzkarte“ die weite Reise um die Welt in 120 Tagen zurücklegen könne. Die Wette, welche wegen ihrer Originalität auch bei den Antipoden Aufsehen erregt hat, ist gewonnen. Die Vorderseite der Postkarte trägt die Adressen: 1. Herren G. Serbel & Co., Alexandria, Aegypten, 2. Imperial Consulate of Germany, Singapore, 3. Imperial Consulate of Germany, Yokohama, 4. Messrs. Murphy, Grant & Co., San Franzisko, 5. Franz Hohmann, care of Messrs. C. A. Auffmordt & Co., P. O. Box 1126 New-York, 6. Ludwig Ploss, Chemnitz, Saxony, nacheinander, nebst der Bitte an „alle Postmeister, diese Karte nach Empfang baldmöglichst weiter zu expediren“. Daß dies geschehen, beweist die Thatfache, daß die Karte auf der Reise um die Welt jezt sicher hier angekommen ist. Am 4. Juni kam dieselbe in Alexandria, Aegypten, an, um noch am nämlichen Tage nach Singapore abgefandt zu werden, welche Stadt am 29. Juni erreicht wurde. Von dort ging's an demselben Tage weiter nach Yokohama (14. Juli), wo die Karte bis zum 31. Juli rasten mußte. San Franzisko ward am 24. Aug. erreicht und New-York am 2. Sept. Am 18. Sept. endlich, Mittags 1 Uhr, traf die Karte hier wieder glücklich ein, so daß der Absender seine Wette gewonnen hat, da die Reise sogar nur 117 Tage in Anspruch genommen hat. Jedenfalls ein erfreuliches Zeugniß für die segensreiche Thätigkeit des Weltpostvereins!

— Glaucha. Dem wegen Gotteslästerung hier verurtheilten „Handelschuldirektor“ Klemich aus Dresden, welcher nebst seinen gleichfalls verurtheilten Genossen einstweilen aus der Haft entlassen wurde, hat's im hiesigen Gefängniß ganz gut gefallen. In der „Dresd. Volkszeitung“ veröffentlicht dieser Mann der „sinnlosen Phrase“ eine förmliche Dankagung an den Herrn Gerichtsdirektor Voller und den Gefängnisinspector Nidel, sowie an die Gefangenenwärter Landrock und Blechschmidt für deren humanes, theilnehmendes Wesen. Mit Herrn Gerichtsrath Ué, dem Untersuchungsrichter, scheint er sich weniger gut vertragen zu haben.

— Ebersbrunn, 16. September. Wir haben in diesen Tagen entsetzliche Stunden verlebt, denn hier tobte ein Gewitter, wie es vielleicht noch nie in solcher Heftigkeit in Ebersbrunn gewesen ist. 11 mal hat es in Häuser eingeschlagen! Zum Glück waren es kalte Schläge und sind die Personen, die getroffen wurden, nicht getödtet worden. In Bäume, Bohnenstangen u. s. w. hat's außerdem mehrfach eingeschlagen

und ein wolkenbruchartiger Regen hat gehaust. Unser Nachbarort Voigtsgrün hat 2 Schläge bekommen, der eine ist in eine Linde am Bauergrute des Gemeindevorstandes gefahren, der andere hat eine große Scheune des Voigtsgrüner Rittergutes in Asche gelegt. 164 Schock Hafer und sehr viel Grummet ist verbrannt. Hier ist merkwürdiger Weise gerade das am tiefsten stehende Haus des Dorfes getroffen worden. In ein Haus hat der Blitz 4 mal nach einander geschlagen und sind die Bewohner nach dem dritten Schläge entflohen. Ein Bahnwärter, der allein zurückblieb, ist zuletzt auch noch getroffen worden. Jedes Mal hat es in eine andere Stube geschlagen.

— Am 15. September sind in Löbnitz vier Familien, aus 13 Personen bestehend, durch Genuß von Mehlspeisen plötzlich erkrankt und in Folge dessen, da der Verdacht der Vergiftung vorgelegen, vom dortigen Stadtrathe die sämtlichen Mehlvorräthe an der dortigen Bezugsquelle mit Beschlagnahme belegt, auch ist eine chemische Untersuchung des Mehles angeordnet worden. Dieselbe hat die vorausgesetzten Vermuthungen bestätigt. Von den Erkrankten ist die Ehefrau des Webermeisters Julius Gekner bereits gestorben.

Irrsinnig.

Roman von W. Gentsch.

(Fortsetzung.)

„Herrliche Seeluft!“ versicherte der Doctor, sein glänzendes Gebiß in seinem vollen Umfang zeigend. „Herrliche Luft giebt es dort!“ wiederholte er, „stärkt die Nerven, schärft den Appetit. Wahre Anstalt, das Leben zu verlängern. — Sie dürfen ruhig sein. Das Leben meiner Patienten ist mir unendlich theuer,“ versicherte er mit ironischem Lächeln.

„Wohlan“, sagte Botany nach sichtbarem, innerem Kampfe, wie er diese Versicherung verstehen sollte, „lassen Sie die Kranke dorthin bringen; ich zahle den verlangten Preis. Sie versprechen mir aber, daß Sie ihr an nichts fehlen lassen und daß sie dort keiner unnöthigen Qual unterworfen wird.“

„Seien Sie unbesorgt,“ erwiderte Pritchard mit Salbung. „Ich liebe meine Patienten, als wären sie meine eignen Kinder und die weiblichen stehen unter der besondern Protection meiner Schwester Lätitia, der Freudebringerin, wie ihr Name so treffend ausgedrückt ist. Sie ist ein wahrer Schutzengel der Unglücklichen, die ihr anvertraut sind.“

Herr Botany erhob sich von seinem Stuhle, zog eine Brieftasche hervor und händigte dem Doctor drei Banknoten ein, jede von 100 Pfund Sterling Werth und sagte:

„Ich zahle Ihnen hiermit zu der Summe, die Sie bereits empfangen haben, die ergänzenden 300 Pfund Sterling. Also 600 Pfund Sterling auf ein Jahr im Voraus, Ich reise morgen ab. Noch vor dem Ablauf eines vollen Jahres werden Sie weiter von mir hören.“

„Sehr wohl,“ sagte der Doctor, indem er die Notizen zu sich steckte. „Ich gebe Ihnen hierüber keinen Empfangsschein, unter Ehrenmännern ist dies eine überflüssige Form, nicht wahr? Wohin soll ich adressiren?“ fragte er seinen Gast, „wenn sich vielleicht etwas Besonderes ereignen sollte?“

Botany überlegte einen Augenblick. „Sie mögen Ihren Brief nach Paris, postrestante mit der Chiffre: K. B. 100 adressiren. Ich denke nächstens nach Paris zu reisen und dort einige Zeit zu verweilen.“

Während er nun seinen Mantel umhing, näherte er sich der kupfernen Röhre in der Ecke des Kamins und erfaßte das herabhängende Instrument, es von allen Seiten betrachtend.

„Wozu dient dieses?“ fragte er den Doctor. „Ich habe mir schon die ganze Zeit, während ich hier bin, den Kopf darüber zerbrochen.“

„Es ist ein Sprachrohr,“ antwortete Doctor Pritchard, „wenn ich es an den Mund führe und mich damit jener Oeffnung in der Röhre nähere,“ — er öffnete, indem er dies sagte, eine kleine Luke, welche in Manneshöhe in der Röhre angebracht war — „so hört man meine Stimme in den oberen Sälen. Das Ohr des Dionys nennen wir es,“ setzte er lächelnd hinzu.

Botany, der das Sprachrohr noch in der Hand hielt, führte es, wie um das Gehörte selbst zu prüfen, an seine Lippen; er stand dicht unter der Luke und unwillkürlich nannte er einen Namen, womit er sich diesen Abend wohl am meisten beschäftigt hatte.

„Caroline,“ flüsterte er halblaut. Ein fürchterlich durchdringender Schrei ertönte im oberen Saale, der Botany's Blut zu Eis erstarrte.

Einen Moment später hörten die erschrocken Laufenden ein Gepolter und mehrere heftige Schläge gegen die verschlossene Saalthür.

„Frederik! Frederik! Du bist hier!“ schrie eine weibliche Stimme. „Frederik! um Gotteswillen! komm und befreie mich. Man hält mich hier für wahnsinnig, aber ich bin es noch nicht, ich erkannte Deine Stimme. O komme, komme und errette mich!“

„Was ist das!“ rief Botany todtbleich. „Da haben Sie etwas Schönes angestellt,“ sagte der Doctor, schadenfroh lächelnd. „Die Wahnsinnige scheint Ihre Stimme erkannt zu haben.“

„Horch!“ rief Botany zitternd, „das ist gräßlich.“ Eine schluchzende und vom Schreien heifere Stimme rief abermals: „Frederik! Frederik! wo bist Du? Höre das Flehen Deines Weibes! errette mich! Ich will Dir ja gern Alles, Alles geben. Nimm mein ganzes Vermögen, behalte es und sei glücklich! nur gieb mir mein Kind und laß mich frei!“

Botany, mit gestäubtem Haar und geisterbleichen Zügen warf seinen Mantel ab. „Das ist mehr, als ein Mensch ertragen kann,“ rief er. „Lassen Sie mich zu ihr gehen, ich will sie sehen.“

„Wollen Sie sie mit sich nehmen?“ fragte der Doctor höhrend. „Thun Sie es auf Ihr eigenes Risiko. Einmal in Freiheit, wird sie sich schon zu helfen wissen und ihre Aussage wird Sie in's Verderben stürzen. Ich wasche meine Hände in Unschuld.“

Botany stand sprachlos, wie vom Blitz gelähmt. Als der Doctor Botany's Unschlüssigkeit bemerkte, fuhr er fort: „Ich will sie bald zur Ruhe bringen.“ Und das Sprachrohr an den Mund führend, befahl er, die tolle Person fest zu nehmen, ihr den Mund zu verstopfen und sie zu Bette zu bringen.

Nachdem die Ruhe wieder hergestellt schien, wandte Doctor Britchard sich an seinen Gast, der, noch immer fassungslos, in einen Stuhl gesunken war. Er wechselte mehrere Male die Farbe, bald stieg ihm das Blut bis unter die Schläfe, bald stockte es, dann trat es bis auf den letzten Tropfen zurück und ließ sein Gesicht erdfahl. Man sah an dem gewaltigen Auf- und Niedervogeln seiner Brust, an dem Bittern seiner Kniee, daß er einen schweren Kampf durchkämpfte.

Allein, Doctor Britchard's Geduld ging zu Ende. „Gehen Sie nach Hause,“ sagte er, „ich will den Sturm schon beschwichtigen.“ „Sie haben Recht, ich will gehen,“ sagte Botany aufathmend. „Meine Nerven sind für solche Scenen zu schwach.“ Bitternd griff er nach seinem Hut, der Doctor hing ihm den Mantel um und schellte. Als ein Diener eintrat, übergab er ihm den Gast und gebot ihm, denselben bis an die Pforte zu geleiten. (Fortf. folgt.)

Eine bemerkenswerthe Neuerung in der Erscheinungsweise des „Berliner Tageblatt“.

Vom ersten October an tritt das „Berliner Tageblatt“ in die Reihe der täglich zweimal, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, erscheinenden Blätter und stellt sich somit — ohne an diese Umwandlung eine Preiserhöhung zu knüpfen — auch in dieser Beziehung in die Reihe der größten Organe der deutschen Tagespresse. Befähigt das „Berliner Tageblatt“ bereits eine besondere Spezialität in der Fülle und Sicherheit seiner Informationen, so wird es mit diesen Vorzügen fortan auch eine Schnelligkeit der Berichterstattung an den Tag legen können, die von keiner anderen Zeitung übertroffen wird. Sehr zu Statte kommt dabei dem „Berliner Tageblatt“ der große Kreis seiner Spezial-Korrespon-

denten in allen Hauptplätzen; dadurch, sowie durch die ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen, wird es ihm — bei den ihm nun täglich zweimal zugehenden ausführlichen Spezialtelegrammen — ermöglicht sein, nicht nur die reichhaltigste und billigste, sondern auch die am schnellsten informierte deutsche Zeitung zu werden.

Die Abendausgabe des „Berliner Tageblatt“ wird auf diese Weise schon am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands in den Händen seiner 71,000 Abonnenten sich befinden, so daß der noch so entfernt von Berlin wohnende Leser alle bis Nachmittags 3 Uhr eintreffende politische Nachrichten, einen ausführlichen Coursbericht der Berliner Mittagsbörse und den größten Theil der parlamentarischen Verhandlung des Tages am nächstfolgenden Morgen erhalten wird, für deren Abfassung das „Berliner Tageblatt“ übrigens speciell ein eigenes parlamentarisches Bureau errichtete. So strebt diese wahrhaft unabhängige, freisinnige Zeitung unablässig vorwärts. Natürlich soll das Morgenblatt des „Berliner Tageblatt“ dabei nicht vernachlässigt werden und wie sein Heuilston bisher für unsere ersten Romandichter die beliebteste Art zur Veröffentlichung ihrer neuesten Werke war, so soll auch jetzt von dieser Tradition nicht abgewichen werden; denn im Laufe des IV. Quartals wird der neueste Roman Berthold Auerbach's, des gefeierten Poeten, unter dem Titel: „Forstmeister“ im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht. Außerdem gehen die werthvollen Beigaben, das illustrierte Wipblatt „Ul“ und das belletristische Wochenblatt „Berliner Sonntagsblatt“ nach wie vor den Abonnenten ohne jede Preiserhöhung zu, denn der Abonnementspreis für das „Berliner Tageblatt“ in seiner zweimaligen Ausgabe, als Morgen- und Abendblatt, mit allen Gratisbeigaben bleibt vierteljährlich auf 5 Mk. 25 Pf. normirt, ein Preis, der in der That außer allem Verhältniß zu dem dafür Gebotenen steht.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 15. bis 21. September 1878.

Getaufte: 245) Richard Gottlieb Wappler. 246) Elise Frida Leonhardt 247) Emil Spigner. 248) Ida Linna Erdmutha Dörfel.

Begrabene: 168) Der Emma Marie Hahn, Maschinengehilfin, außerehel. T. Anna Marie, 4 M. 13 T. 169) Des Ernst Fr. Zeizer, Handarbs., S. Ernst Friedrich, 1 J. 8 M. 24 T. 170) Des Albrecht Giannechini, Handarbs., S. Hermann Gustav, 6 M. 12 T.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext:

Vorm: Philipp. 3, 12—16: Pf.

Nachm.: Luc. 17, 11—19: D.

Beichtsprache: Pf.

Holzauction auf Hundshübler Revier.

Im Leonhardt'schen Gasthose zu Burkhardsgrün sollen
Donnerstag, den 26. September d. J.,
von Vormittags 10 Uhr an

die in den Abtheilungen 1, 10, 13, 15, 46, 59, 61, 63, 64, 65, 66, 76 und 77 aufbereiteten Kup- und Brennholz, als:

75 Stück weiche Stämme bis 19 Ctm. Mittenstärke,	} 3,5 Meter Länge,
104 Klöber von 13—15 Oberstärke,	
273 16—22	
371 über 22	} und 3
2 buchene von 42 u. 45	
623 weiche Verbstangen 8—9 Unterstärke,	
307 10—12	
43 13—15	
4700 Reisstangen 1—3	
6500 4—6	
760 7	
19 Raummeter sichtene Kuzrinde,	} Brennscheite,
83 gute weiche	
24 wdlbr.	} Aeste,
3 buchene	
52 gute weiche Brennknüppel,	} Aeste,
4 weiche Brennrinde,	
41 gute weiche	} Aeste,
28 harte	
426 weiches Streureisig,	
52,40 Wellenhundert weiches Schlagreisig,	
18,90 Abraumreisig,	
53 Raummeter gute weiche Stöcke	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Hundshübel,

am 17. September 1878.

Wettengel.

Verlach.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich auf meiner Strickmaschine gewirkte, gestricke und gewalzte Strümpfe in Wolle und Baumwolle anstricke. **Ernst Schröder.**

Ein solides Mädchen,

welches der **Beaufsichtigung und Leitung einer Stickstube** hier vorstehen kann, findet dauerndes Engagement. Schriftliche Offerten sind mit der Aufschrift **A. B.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Flüssiger **Crystall-Leim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei **E. Hannebohn.**

Zwei Tambourirerinnen werden sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Alles Hüten und Durchgehen auf meinen Grundstücken wird hiermit bei gesetzlicher Strafe verboten.

Eibenstock, im September 1878.

Karl Graupner.

Wiederverkäufer

Erzgebirgischer Volks-Kalender

auf das Jahr (H. 3208 b.)

1879

ist soeben erschienen und für **Wiederverkäufer** zu beziehen in

Br. Fr. Goedsche's Buchhandlung in Schneeberg.

hohen Rabatt.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir bei unserem Fortgang nach Prag ein herzliches **„Lebewohl“**, mit der Bitte, uns ein freundliches Andenken zu bewahren.

Schönheiderhamer, 21. Septbr. 1878.

Karl Müllner
nebst Tochter.

Aus voller Ueberzeugung

kann jedem Kranken die lebensschonend bewährte Dr. Wiry's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf franco-Verlangen von Richter's Verlags-Kasselt in Leipzig einen mit vielen bezeichnenden Krankheitsfällen versehenen „Auszug“ aus dem illustrierten Buche: „Dr. Wiry's Naturheilmethode“ (100. Taus. Tubel. Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

Rechnungsformulare

empfehlen **E. Hannebohn.**

Tannin-Kuren,

das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der zerrütteten Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.

Man erfährt Näheres durch die Expedition des „Berliner Wochenblattes“, **Berlin S., Neue Jacobstr. 6, sub D. R. 20.**

Gasbeleuchtungs-Actien-Verein zu Eibenstock.

Die Actionäre des hiesigen Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins werden hierdurch eingeladen, zu der

Montag, den 7. October d. J.

anberaumten **Generalversammlung**, Nachmittags 5 Uhr, im hiesigen Rathhause sich einzufinden und sich dabei durch Vorzeigung ihrer Actien zu legitimiren. Schluß der Anmeldung und Beginn der Verhandlung Punkt 6 Uhr.

Tagessordnung:

- 1) Vortrag des Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes 1877/78.
- 2) Justification der Jahresrechnung 1877/78.
- 3) Beschlußfassung über die Höhe der Dividende.
- 4) Beschlußfassung über die weitere technische Leitung der Anstalt.
- 5) Wahl von Ausschußmitgliedern.

Eibenstock, am 19. September 1878.

Das Directorium.

Carl Viefert.

Ausverkauf von Schnittwaaren.

Von Freitag bis Montag bin ich mit einem großen Lager sehr preiswerther **neuer Herbst-Damenkleiderstoffe**,

Lamas, Flanelle, Cattune, Leinwand, Shirtings, Bettzeuge, Futterstoffe, Umschlagetücher, Sammete, Westen, Cachenez, Cravatten, Schlipse, Taschentücher, Tischdecken, Concerttücher, Kopftücher etc.; **schwarzer Seidenstoffe** (unter Garantie des Gutes Tragens); **fertiger Damen-Garderobe**, als: Neuheiten in Winter-Paletots, Regenmäntel, Jaquets, Schürzen etc.

im „Hotel Rathskeller“ zu Eibenstock, worauf ich ein geehrtes Publikum der Preiswürdigkeit halber ganz besonders aufmerksam mache.

Franz Barthel,

vorm. Oscar Lindner aus Bwickau.

Bedienung reell!

Gesellschaft „Concordia“.

Morgen, **Sonntag**, von Abends 8 Uhr an: **Kränzchen** im „Schützenhaus“, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Alles Hüten auf unseren Grundstücken wird hiermit bei **gesetzlicher Strafe** verboten.

Eibenstock, im Septbr. 1878.

Frdr. Chr. Funck.
Gottlieb Becher.
Ernst Grossmann.
August Brandt.
Heinrich Wolf.
Ernst Siegel.
Richard Petzold.

Bettfedern,

das Pfund von 1,60 bis 10 M. empfiehlt

Alwin Seydel
in Schönheide.



Lehrlings-Gesuch.

Für ein **Spitzen- und Sticker-Geschäft** wird per Michaelis ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen junger Mann als **Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Anerbieten, wenn möglich unter Beifügung der letzten Schulzeugnisse, gelangen unter **V. B. 100** durch die Exped. d. Bl. an den Suchenden.

Säuglingen und kleinen Kindern bekommt
Timpe's Kindernahrung
Kraftgries,
nach 20jähriger Erfahrung ganz vorzüglich. Packete à 40, 80 u. 150 Pf. bei **Apotheker Fischer.**

Gesucht!

Ein durchaus zuverlässiges **Kindermädchen** aus ordentlicher Familie, welches vor allen Dingen Lust zu Kindern hat, findet einen sehr guten Dienst in einer Offiziersfamilie zu Chemnitz. Nähere Auskunft wird ertheilt bei **Franz Louis Dschak, Schönheide.**

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte **ächte Lampert's Pflaster** (bestes Magen-Pflaster) sehr leicht streichbar und weich
Schutz- **Wund- und Heil-Pflaster,** **Fluß- u. Zug-Pflaster** in Schachteln zu 25 und 50 Pf. vorräthig in allen Apotheken.
Marke.

f. Blumengeist,
Bauberwasser,

Eau de Cologne,

empfehlen in Flaschen verschiedener Größe
E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater im „Deutschen Hause“.

Heute, Sonnabend: **Kasper, der lustige Lumpensammler.** Sonntag Nachmittags 3 Uhr für Kinder: **Kasper in der Türkei, und Ballet;** Abends: **Kaspers Leiden und Freuden.** (Die Kinder haben keinen Zutritt.) Montag, vorletzte Vorstellung: **Der Freischütz,** Schauspiel mit Gesang und Musik in 5 Acten. Dienstag, auf Verlangen zum Hineinreden: **Der geschundene Raubritter.** Eintritt 40 Pf. Um zahlreichen Zuspruch bittet **Fischer.**



Schlacht-Fest.
Nächsten Montag, Vormittags 10 Uhr **Wellfleisch** und Abends **frische Würst** mit **Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet **Hermann Stark.**

Badenfensilien = Auction

in Otto's Restauration.
Nächsten Dienstag, den 24. d. M., von Nachmittags 2 Uhr an sollen **sämmtliche vorhandene Backenfensilien** an den Meistbietenden verkauft werden. Erstehungslustige werden gefälligst eingeladen.

Frisch angekommenes sehr fettes englisches **Masthammelfleisch** ist fortwährend zu haben bei **Hermann Reichner.**

Sehr fettes Rindfleisch empfiehlt von heute an **Alwin Hertel.**

Neues Magdeburger Sauerkraut empfiehlt **H. Klemm.**

Seifenclub.

Der laut Hauptversammlung beschlossene **BALL** findet Montag, den 30. Septbr. im „Deutschen Hause“ statt, und werden die bereits eingeladenen Herren gebeten, hiervon Notiz zu nehmen. **Der Vorstand.**

Union.

Heute, Sonnabend: **Modertille-Suppe, Gansenbraten, Rebhühner, Gänse und Entenbraten.** Sonntag zum Frühstück: **Ragout an und Goulash;** von Mittag 1 Uhr an: **Gefrorenes von Vanille** empfiehlt in und außer dem Hause **A. Balthasar.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73 Pf